



**Liebe Leser\_innen,**

Asyl im Globalen Norden: Bewegungen von Menschen und Politiken im Spannungsfeld staatlicher Souveränität und der Anerkennung von Menschenrechten. Unter diesem Titel beschäftigen wir uns in der aktuellen feministischen Geo-Rundmail mit grundsätzlichen Fragen von Citizenship ohne dabei einen speziellen Fokus auf Gender zu legen. Anhand des Themas Asyl im Globalen Norden fragen wir grundsätzlicher danach wie Zugehörigkeit zur Gesellschaft hergestellt, verhandelt, aber auch verwehrt wird. Welche Rolle spielen Identitätskategorien wie Alter, Klasse, Race, Ethnie oder Geschlecht bei der Konstruktion nationaler Gemeinschaften? Welche Subjekte haben bei solchen Konstruktionen einen Anspruch auf Teilhabe an der Gesellschaft und in welcher Form wird ihnen diese Teilhabe zugesprochen oder nehmen sie sich diese? Wie die eingegangenen Artikel zeigen, erleben Personen im Asylbereich selbst in den wenigen Gebieten zu denen sie Zugang haben wie zum Beispiel im Bildungswesen und im Arbeitsmarkt etliche Begrenzungen und Ausschlüsse. Meist sind diese Ausschlüsse auch abhängig von ihrem Status im Asylverfahren (z.B. Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene, Schutzbedürftige oder Personen denen kein Asyl gewährt wurde).

1951, im Jahr der Ratifizierung der Genfer Flüchtlingskonvention durch die Vereinten Nationen bezeichnete Hannah Arendt Flüchtlinge als „a test for the nation states as well as for human rights“ (Arendt 1951 in Fassin 2011: 220). Seitdem haben sich sowohl Herkunftsregionen als auch Fluchtgründe (z.B. Zunahme interner Konflikte) asylsuchender Menschen gewandelt und die Genfer Flüchtlingskonvention hat sich als „living instrument“ (Bolz et al. 2011) erwiesen. Hannah Arendts Aussage hat jedoch bis heute nicht an Gültigkeit verloren. Sowohl einzelne Staaten, als auch die EU, oder die Vereinten Nationen sehen sich mit grossen Herausforderungen konfrontiert. Vermischung von Migrationsgründen („mixed migration flows“), neue Verfolgungsszenarien, benötigte Verbesserung des Schutzregimes für Betroffene von Gewaltkonflikten und eine Krise der Glaubwürdigkeit (nationaler) Asylpolitiken sind als Beispiele zu nennen. Es ist auch zu beobachten, dass viele Staaten des Globalen Nordens zunehmend ihre Asylgesetze verschärfen, um sich, so teilweise die Argumentation, vor illegaler Migration zu schützen. Gleichzeitig werden auch neuere Politikinstrumente geschaffen, wie z.B. Migrationspartnerschaften, die Anreize für eine freiwillige Rückkehr asylsuchender Personen setzen sollen. (Staatliche) Asylpolitiken sind geprägt durch ihre Position an der Intersektion diametraler Logiken – das Recht souveräner Staaten auf Regelung der Einwanderung einerseits, die Anerkennung der Menschenrechte Schutz suchender Personen andererseits.

Denselben diametralen Logiken ausgesetzt sind auch Asylsuchende. Ihre Biographien und Wege verlaufen sehr unterschiedlich und sind stark geprägt durch den Entscheid zur Aufnahme oder Rückweisung und der oft langen Wartezeit bis zu diesem Entscheid. Je nach Entscheid kommen die Betroffenen mit unterschiedlichen Institutionen und gesetzlichen Rahmenbedingungen in Kontakt. Institutionelle Begegnungen reichen vom Stellen des Asylantrages über Existenzsicherung am unteren

ren Rand, Rückkehrberatung und Wegweisungsvollzug bis hin zu integrationsfördernden Massnahmen. Häufig ausgeblendet werden die Erfahrungen und Strategien um überhaupt einen Asylantrag im Globalen Norden stellen zu können und der mögliche „Abgang“ Asylsuchender in die Irregularität. Zudem ist der Asylprozess auch eng mit sozialen Kategorien wie Geschlecht, Alter, Ethnizität, Sexualität, Religionszugehörigkeit und Familienstand verbunden. Allein oder mit Familie, minder- oder volljährig, Mann oder Frau, Migrationsgrund und Herkunft sind entscheidend.

Die alltäglichen Geographien des Asyls vereinen also sowohl die Erfahrungen der Asylsuchenden als auch Akteure der Bürokratie und Zivilgesellschaft, welche Asylgesetze und -politiken in die Praxis umsetzen (Asylapparat) und Wirklichkeit im Sinne von Performativität herstellen.

Dieses Themenheft gibt einen Überblick über laufende und kürzlich abgeschlossene Forschungsarbeiten rund um das Thema Asyl im deutschsprachigen Raum.

- **Ephraim Pörtner** (Zürich) analysiert den Schweizer Asylapparat.
- **David Loher** (Bern) erforscht die Relevanz von Migrationspolitiken für Rückkehrpraktiken.
- **Barbara Bitzi** (Zürich) und **Lena Allenspach, Lea Althaus, Miriam Krienbühl und Miriam Züger** (Fribourg, CH) arbeiten zum Alltag und Zukunftsperspektiven unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender in der Schweiz.
- **Chantal Zimmermann** (Basel) beleuchtet welchen Normalisierungs-, Kontroll- und Zwangsmechanismen abgewiesene Asylsuchende, die Nothilfe beziehen, in ihrem Alltag ausgesetzt sind.
- **Ellen Höhne und Inken Meier** (Bremen) reflektieren über ein von Studierenden selbstorganisiertes Seminar zu Lebenswirklichkeiten von Asylsuchenden in Bremen.

Wie Euch Lesenden auffallen wird, fehlt in den Beiträgen dieses Rundbriefes ein expliziter Fokus auf Gender. Natürlich können wir daraus nicht schliessen, dass es im deutschsprachigen Raum gar keine aktuellen geographischen Arbeiten im Bereich Asyl im Globalen Norden mit einem expliziten Fokus auf Geschlecht gibt - jedoch verstehen wir es als Hinweis, dass es hier noch einiges zu forschen gäbe! Zum Einstieg einige aktuellen Referenzen aus dem englischsprachigen Raum, die wir sehr inspirierend finden:

- Canning, V. (2014): International conflict, sexual violence and asylum policy: Merseyside as a case study, *Critical Social Policy*, 34(1): 23-45.
- Gerard, A. and Pickering, S. (2013): Gender, Securitization and Transit: Refugee Women and the Journey to the EU, *Journal of Refugee Studies*, first published online 27.10.2013: doi: 10.1093/jrs/fet019
- McPherson, M., Horowitz, L.S. Lusher, D., di Giglio, S., Greenacre, L.E. and Saalman, Y.B. (2011): Marginal Women, Marginal Rights: Impediments to Gender-Based Persecution Claims by Asylum-seeking Women in Australia. *Journal of Refugee Studies*, 24(2): 323-347.

Sicher ist unsere Sammlung von aktuellen Arbeiten nicht vollständig und wir freuen uns über Hinweise auf und Kontaktaufnahmen von weiteren Forschenden oder Forschungsteams, die sich mit dem Thema Asyl beschäftigen!

Einen zweiten Teil der Rundmail bilden ein Beitrag von **Jan Hutta** (Bayreuth) und **Anne Vogelpohl** (Hamburg) über das letzte Treffen des AK Geographie und Geschlecht im Februar 2014 in Bremen und ein Bericht der Task Force Geschlechtergerechtigkeit in der Hochschulgeographie von **Sybille Bauriedl** (Bayreuth/Hamburg).

Wir wünsch Euch viel Vergnügen beim Lesen!

Sara Landolt & Susan Thieme

#### Literatur

Bolz, S. et al. (2011): Flüchtlingsbegriff im Wandel – neue Herausforderungen für den Flüchtlingsschutz. *Asyl*, 26: 5–18.

Fassin, D. (2011). Policing Borders, Producing Boundaries. The Governmentality of Immigration in Dark Times. *Annual Review of Anthropology*, 40(1), 213–226.

## Laufende Forschungsprojekte und Qualifikationsarbeiten zu Asyl im Globalen Norden

**Ephraim Pörtner, Zürich**

Encountering Refugees – Governing Asylum

An Ethnography from Inside the Swiss Asylum Apparatus

#### *Laufendes Dissertationsprojekt*

Asylum seeking is a highly politicized issue in the global North. Like many states, Switzerland has been tightening access to asylum in the wake of ‘fighting illegal immigration’. Although asylum-seeking and decision-making in asylum bureaucracies have recently received growing attention by scholars, the asylum apparatus evolving in response to people seeking protection and concerned with governing ‘asylum’ remains under-researched. In my thesis, I focus upon the frame of reference for bureaucratic encounters with asylum seekers – the asylum apparatus – and its enactments and re-enactments in the practices and representations of bureaucrats judging what constitute humans ‘eligible’ for protection. I will thereby cover different sites of their (real or virtual) encounters with asylum seekers throughout the political asylum application process. I explore how asylum is governed today – which means to look at the evolution of frames and devices for case- and decision-making, organizational learning and knowing, and bureaucratic imaginations involved. The conceptual framework combines governmental and geographic approaches to analyze how asylum is governed by drawing on governmental technologies and rationalities and spatializations. The research is designed to entangle an anthropology of bureaucracy with an ethnography of an apparatus. While the former aims at grasping everyday work practices of bureaucrats encountering asylum seekers, the latter serves to explore the ways different devices – such as policies, law, high moral narratives (such as human rights and security), and standards/measurements – of the asylum apparatus are performed and materialize. My empirical case study draws on in-depth anthropological fieldwork at the bureaucrats’

workplaces, in-formal conversations, semi-structured interviews as well as policy and case analyses. By studying the ever-changing Swiss asylum apparatus from the inside, I aim at revealing the ways in which asylum is (re)produced as an object of government as well as pointing out current and alternative spaces for asylum.

First findings show, for instance, that different forms of discretion are at work at two turning points of asylum proceedings: in encounters with asylum seekers and their narratives and in the decision-making process. In encounters with asylum seekers and their narratives, discretion exists regarding the appreciation of person and story, but also the transformation of the latter into protocols. The appreciation of asylum seekers and their narratives depends on the situation of the encounters – crucial in hearings are interpreters and schedules – but even more so on the disposition, norms and values of caseworkers. They may consider asylum seekers’ narrated flight motives as not legitimate, actions as irrational, knowledge as insufficient – thus, their discretion lies in choosing cosmologies (cultural frameworks for thought and action) of reference. In the process towards an asylum decision, caseworkers have to bring cases into fit with categories of asylum law, a process that necessarily entails classificatory discretion in choosing a category. Beyond this, I suggest that it also involves an interpretive, more generalizing discretion, if cases serve to extend the scope of what is considered under a certain category of law – e.g. persecution because of homosexuality as gender-related persecution, subsumed under the law category ‘membership of a particular social group’. Moreover, the amount and direction – towards denial or approval – of discretionary power seems to be depend-